

Anhang: Interview NiNo GmbH

Die NiNo GmbH führt die CO₂-Bilanzierung für den DRK-Landesverband Hessen e. V. im Projekt „Agenda pro Klima und Klima-Audit“ durch.

Nino steht für Nachhaltigkeit in Nonprofit-Organisationen. Das Unternehmen unterstützt Einrichtungen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft bei der Erstellung einer CO₂-Bilanz, der Entwicklung von Maßnahmen zur Reduktion des Fußabdrucks sowie bei Potenzial- und Szenarioanalysen.



Sonja Knoll,
Geschäftsführerin der
NiNo GmbH

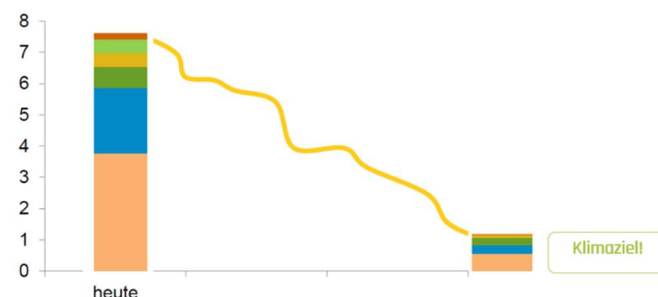
Warum sollten Einrichtungen der Sozialwirtschaft ihre CO₂-Emissionen bilanzieren?

Jede erbrachte Dienstleistung hinterlässt einen (Fuß-) Abdruck. Diese Wirkung wird in kg pro Tonne CO₂ gemessen. Um die Klimaziele des Pariser Klimaschutzabkommens einzuhalten, darf das CO₂ pro Kopf und Jahr eine Tonne nicht übersteigen. Wir wissen aus unserer Datenbank, dass je Pflegeplatz in einer stationären Einrichtung derzeit ca. 7,8 t CO₂ verursacht werden (siehe Grafik).

Das CO₂ entsteht innerhalb der Leistungserbringung an unterschiedlichen Orten: in der Energie und Wärmeversorgung, bei der Verpflegung, durch dienstliche- und Mitarbeitendenmobilität und durch Materialverbräuche.

Entscheidend ist, dass die Leistungsempfängerinnen und -empfänger die Art und Weise der Dienstleistungserbringung nicht beeinflussen können. Die Verantwortung zu einer möglichst klimaneutralen, d.h. CO₂-armen Leistungserbringung liegt beim Dienstleister.

Beispiel stat. Pflege, CO₂ pro Bewohner*innenplatz



Quelle: NiNo GmbH

Auf Basis welcher Daten wird eine CO₂-Bilanzierung durchgeführt?

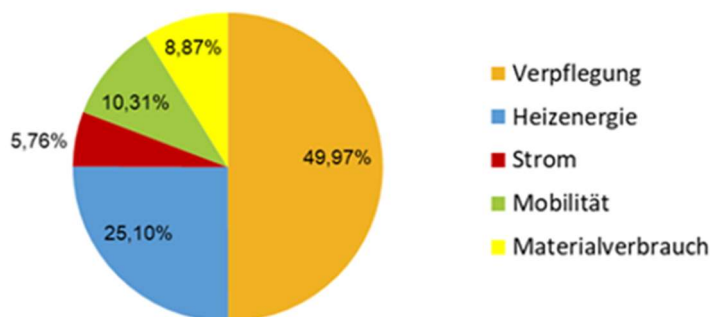
Die CO₂-Bilanzierung erfolgt immer standortbezogen und leistungstypspezifisch, d.h. es stehen spezielle Tools für stationäre Pflegeeinrichtungen, Kitas, Geschäfts- und Beratungsstellen, Einrichtungen der besonderen Wohnformen und Rettungswachen zur Verfügung. Damit wird sichergestellt, dass alle relevanten Daten je Leistungstyp gemäß international gültigem Standard (hier: Greenhouse Gas Protocol) erhoben

und in einer prüfsicheren Klimabilanz dargestellt werden.

Der Bilanzierungsansatz erfasst sowohl direkte als auch indirekte Emissionen („Scope 1 bis Scope 3“). In die Erhebung fließen fast ausschließlich reale Daten auf Basis von tatsächlichen Verbräuchen ein. Dadurch stellen wir sicher, dass der ermittelte Fußabdruck mit der tatsächlichen Leistungserbringung übereinstimmt.

Wo verursacht die Wohlfahrt denn CO₂-Emissionen?

CO₂ entsteht in den Bereichen Energie- und Wärmeverbrauch, Mobilität, Materialverbrauch und Verpflegung. Je nach Leistungstyp sind die Emittenten, also Orte der CO₂-Entstehung unterschiedlich bzw. machen einen anderen Anteil der Gesamtemissionen aus. Beispiel: ein ambulanter Pflegedienst oder auch eine Rettungswache hat als größten Emittenten den Fuhrpark, also die dienstliche Mobilität. Dort wo Verpflegung Teil der Dienstleistung darstellt, macht sie den Großteil der Emissionen aus (vgl. Grafik).



Quelle: NINO GmbH

Warum ist es ein Unterschied, eine Kita, ein Pflegeheim oder eine Rettungswache zu bilanzieren?

Wie schon beschrieben, ist es wichtig, die Besonderheiten der jeweiligen Leistungserbringung in der Bilanzierung zu berücksichtigen: eine Kita ist etwas völlig anderes als eine Beratungsstelle, als eine stationäre Pflegeeinrichtung oder eine Rettungswache. Besonders ausschlaggebende Unterschiede finden sich im Bereich Materialverbräuche und dem Verpflegungskonzept. In den unterschiedlichen Erhebungstools wurden die Spezifika des jeweiligen Leistungstyps berücksichtigt und umgesetzt. Dadurch entsteht eine Vergleichbarkeit innerhalb desselben Leistungstyps und die eigene CO₂-Bilanz kann über ein Benchmark leichter interpretiert werden.

Was mache ich mit den Ergebnissen?

Die CO₂-Bilanz ist keine Bewertung, sondern eine Darstellung des Status-quo hinsichtlich der durch die Leistungserbringung verursachten CO₂-Emissionen. Sie dient also der Bewusstmachung des IST-Standes, verortet über das Benchmark das Ergebnis und identifiziert mögliche Handlungsoptionen. Die errechneten Daten erfüllen die notwendigen Standards und können daher für weitergehende Berichtspflichten verwendet werden. Sie laden aber vor allem dazu ein, Maßnahmen zur Reduktion des CO₂-Fußabdrucks zu entwickeln, umzusetzen und in einer Wiederholung der Bilanzierung, die Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen zu evaluieren.

Am Beispiel einer warmen Mahlzeit in einer Kita heißt das konkret:

Je geringer der (Rind-) Fleischanteil ist, desto geringer ist das CO₂-Aufkommen pro Mahlzeit. Hier verbirgt sich ein Einsparpotenzial von 30% zu einem fleischbetonten Verpflegungskonzept mit 50% Tiefkühlanteil. Bei Umstellung auf ein vegetarisches Verpflegungskonzept steigt das CO₂-Einsparpotenzial bei einem gleichbleibendem Tiefkühlanteil auf 44% an. Weitere Reduktionspotenziale ergeben sich durch die Reduktion von Tiefkühlware, Erhöhung des Bioanteils, sowie der Verwendung regionaler und saisonaler Produkte. Insgesamt liegt hier ein Einsparpotenzial von max. 55% vor.